

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

z u r

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 48. Stück.

Sonnabend, den 30. November 1839.

I n h a l t.

Meine Seele ist stille zu Gott. — Ueber das Gesinde. —
Ausprüche Luthers über verschiedene Stände. — Beantwor-
tung. — Wohlthätigkeit. — Thüringisch-Sächsischer Verein. —
Laubstummel-Anstalt. — Verzeichniß der Gebornen. — Hal-
sischer Getreidepreis. — 35 Bekanntmachungen.

I.

Meine Seele ist stille zu Gott.

Laß dich Gott!

Du Verlassner, still' dein Sorgen;
Deine Qual und deine Noth
Ist dem Höchsten unverborgen:
Hilft er heut nicht, hilft er morgen.
Laß dich Gott!

Halt Gott still!

Denn er brauchet Liebesschläge,
Wodurch er dich bessern will,
Daß sich Kindesfurcht erzeuge.
Traue seiner Vaterpflege,
Halt Gott still!

XL. Jahrg.

(48)

Gott

Gott ist nah,
 Wenn er dir entfernet scheint;
 Ist nicht gleich die Rettung da,
 Ist es dir zum Nutz gemeinet.
 Er hilft, wenn du gnug geweinet,
 Gott ist nah!

Gott ist dein,
 Wenn du ihm dich ganz ergiebest;
 Deine Pein wird Segen sein,
 Wenn du ihn vor allem liebest
 Und mit Unmuth nicht herüberst,
 Gott ist dein!

Lehr' Gott nicht,
 Wie und wann er dich soll hören;
 Sein Aug' steht auf dich gericht.
 Währ' dein Kreuz lang, laß es währen,
 Endlich wird es doch sich lehren;
 Lehr' Gott nicht!

Liebst du Gott,
 Wandelst treu auf seinen Wegen,
 Wird kein Kreuz, kein Noth, kein Tod
 Dein Vertrauen niederlegen;
 Alles dienet dir zum Segen
 Liebst du Gott!

Anton Ulrich,
 Herzog von Braunschweig-Lüneburg,
 geb. 1683, gest. 1714.

II.

Ueber das Gesinde. (Eingesandt.)

W
 Mehr als je früher werden jetzt die lautesten Klagen
 über das Gesinde erhoben. Nicht mit Unrecht tadelt
 man

man bitter fast überall die stets zunehmende Puz- und Vergnügungsfucht, besonders der weiblichen Diensten, im allgemeinen aber die Unzuverlässigkeit, Unbescheidenheit und den regellosen Wandel der Dienerschaft, welche groben Fehler fast jedem Hausstand, der darauf angewiesen ist, Gesinde zu halten, die nöthige Sicherheit gefährden, ja sie ihm oft geradezu entziehen und ihn aller inneren Ordnung und Festigkeit berauben. Das Band, welches sonst zwischen Herrschaft und Dienerschaft häufig gefunden wurde, das gegenseitige Vertrauen, scheint kaum mehr hin und wieder ausnahmsweise noch zu bestehen; zu den Seltenheiten gehört es, wenn das Gesinde mehrere Jahre in einem Hause behalten wird, und mit dem so oft sich wiederholenden Wechsel muß natürlich jede Spur von gegenseitiger Anhänglichkeit schwinden. Ohne Anhänglichkeit aber wird eine Dienerschaft diejenige Aufmerksamkeit und Wahrnehmung des Besten ihrer Herrschaft, die Unverdroffenheit, Treue und Bescheidenheit, so diese fordern darf, nie sich zu eigen machen, welche Eigenschaften allein wiederum Anhänglichkeit von Seiten der Herrschaft erwecken, und dieser ein Vertrauen einflößen, in dem die Begründung eines natürlichen Zustandes zwischen Beiden beruht. Mit der Begründung aber dieses gesunden Zustandes, des natürlichen Verhältnisses zwischen solchen, die Dienste brauchen und solchen, welche diese für Belohnung leisten, ist die gegenwärtige Unzufriedenheit von Seiten der Herrschaften und bei beiden Theilen gegenseitige Unbehaglichkeit eingetreten: Herrschaften fühlen sich nicht mehr dem Gesinde geneigt, die Theilnahme für dasselbe ist verschwunden und ohne diese steht es fremd in einem Kreise, in dem es, wäre jenes natürliche Verhältniß vorhanden, gewisse Familienrechte erwerben würde, die ihm häufig selbst Sicherheit für die Zeit des hinfälligen Alters darbieten dürften, wie dies das Beispiel in mehreren, besonders älteren Haushaltungen lehrt, in denen treue Dienste und Hingebung mit Er-

* * *

hal-

haltung und sorglicher Pflege bis zum Tode des Diensthöten belohnt wird. Diese Fälle können jedoch immer nur als Ausnahmen gelten, und wo sie statt finden, gehören Herrschaften wie Gesinde kaum noch der gegenwärtigen, auf das Aeußere so sehr gerichteten Zeit an, die so manche Bande gelockert hat.

Nicht hier allein werden Klagen über unfolgsames, faules, unredliches und liederliches Gesinde geführt, sondern fast überall, und kann man auch nicht verfehlen, daß von der Behandlungsweise und Zucht der Herrschaften hierbei Manches abhängen mag, so ist es doch außer allem Zweifel, daß Puz- und Vergnügungssucht, Leichtsinns und ein gewisses Ueberheben die Hauptveranlassung zu der gerechten Unzufriedenheit selbst der besten Herrschaften geben. Daß diese Fehler, wie hin und wieder behauptet wird, durch die Unsicherheit, in welcher die Dienenden ihrer spätern Zukunft wegen sich befinden, hervorgerufen werden, kann im Ernst wohl nur der meinen, welcher selbst nur von einem Tage zum andern lebt und der eigenen Zukunft nicht eingedenk ist. Treue, Unverdroßlichkeit im Dienst und ein regelmäßiger Wandel begründen vielmehr, wie man noch immer wahrnehmen kann, bei Diensthöten gar oft den eigenen Haus- und Erwerbstand, während das Gegentheil allerdings in der Regel ein dürftiges Alter zur Folge hat. Daß aber für diejenigen wackeren Diensthöten, welche ungeachtet ihrer guten Eigenschaften nicht zur Selbstständigkeit gelangen können, gesorgt oder diese ihnen möglich gemacht werde, ist sehr wünschenswerth, und hierzu dürften sich auch wohl die Mittel, theils durch das Gesinde selbst, theils durch Mitwirkung Anderer finden lassen.

An andern Orten, ja in ganzen Kreisen, haben sich Vereine gebildet, diesem Uebelstande abzuhelpen, welche mehr oder minder ihrem Zwecke entsprechen; was jedoch anderwärts passend erschien, dürfte hier, der Eigenthümlichkeit der Verhältnisse wegen, nicht wohl anwendbar sein.

Der

Der Gegenstand selbst aber ist einer der wichtigsten für die bürgerlichen Beziehungen, da von ihm die Ruhe und Sicherheit des häuslichen Lebens wesentlich abhängt, und so verdient er es wohl, daß Männer, welche ihn zu würdigen wissen, und gern dazu beitragen, einem anerkannten, immer mehr überhand nehmenden unnatürlichen und schädlichen Verhältniß entgegen zu arbeiten, öffentlich ihre Ansichten darüber, wo möglich in diesem Blatte aussprechen möchten, was gewiß von Seiten unserer Behörden, wie der ganzen hiesigen Einwohnerschaft, dankbar aufgenommen werden würde und dazu dienen dürfte, auch bei uns Einrichtungen hervorzurufen, welche gleichen Gewinn dem Gesinde wie den Herrschaften gewähren und eine gründliche Verbesserung des sittlichen Zustandes herbeiführen können.

III.

Aussprüche Luthers über verschiedene Stände.

Obrigkeit ändern und Obrigkeit bessern sind zwei Dinge, so weit von einander, als Himmel und Erden. Ändern mag leichtlich geschehen; bessern ist mißlich und gefährlich. Warum? Es stehet nicht in unserm Willen oder Vermögen, sondern allein in Gottes Willen und Hand, der tolle Pöbel aber fragt nicht viel, wie es besser werde, sondern daß es nur anders werde.

Darum rathe ich, daß ein Jeglicher, der mit gutem Gewissen fahren will und recht thun, der sei zufrieden mit der Obrigkeit und vergreife sich nicht daran. Wenn nun ein Streit sich erhöbe wider deinen Oberherrn, da laß streiten wer da will; aber du, der du doch wohl willst thun und dein Gewissen sicher halten, laß Harnisch und Wehr liegen und streite nicht wider deinen Herrn, leide lieber alles was dir geschehen kann;

der

der Haufe aber, der jes thut, wird seinen Richter wohl finden. — Ja, sprichst du, wie aber, wenn ein König oder Herr sich mit Eiden seinen Unterthanen verpflichtet, nach vorgestellten Artikeln zu regieren, und hält sie nicht, und damit schuldig sein will auch das Regiment zu lassen? Hie antworte ich: Es ist fein und billig, daß die Obrigkeit nach Gesezen regiere und dieselbigen handhabe, und nicht nach eigenem Muthwillen. Aber thue das noch hinzu, daß ein König nicht allein sein Landrecht oder Artikel gelobt zu halten, sondern Gott selbst gebeut ihm auch, er solle fromm sein, und er gelobts auch zu thun. Wohlan, wenn nun solcher König deren keines hält, weder Gottes Recht noch sein Landrecht, solltest Du ihn darum angreifen, solches richten und rächen? Wer hat dir es befohlen? Es müßte ja hie zwischen euch eine andere Obrigkeit kommen, die euch beide verhörete und den Schuldigen verurtheilte, sonst wirst du dem Urtheil Gottes nicht entlaufen, da er spricht Röm. 12: Die Rache ist mein. — Flehen, vermahnen soll man wohl, wenns unrecht zugeht, aber mit der Faust dreinschlagen ohne Befehl, das ist teuflisch! Und weil es hie eben trifft das Exempel mit dem König zu Dänemark*), den die von Lübeck sammt den Dänen vertrieben haben, will ich euch meine Antwort dazu sagen, um derer willen, die vielleicht ein falsch Gewissen hierin haben. Wohlan, es sei allerdings also, der König ist ungerecht vor Gott und der Welt, und das Recht stehet ganz und gar auf der Dänen und Lübecker Seite. Das ist ein Stück für sich. Ueberdies ist nun das andere Stück, daß die Dänen und Lübecker sind zugefahren als Richter und Oberherren des Königs und haben solch Unrecht gestraft und gerochen, damit sich des Gerichts und der Rache unterwunden. Hier geht nun Frage und Gewissen an. Wenn die Sache vor Gott kommt,

*) Christian II. König von Dänemark wurde 1523 wegen seiner Tyranei von seinen eigenen Unterthanen verjagt und der Krone verlustig erklärt.

Kommt, so wird er nicht fragen, ob der König ungerrecht, oder sie gerecht sind, denn solches ist offenbar worden; sondern so wird er fragen: Ihr Herren zu Dänemark und zu Lübeck, wer hat solche Rache und Strafe euch befohlen zu thun? Habe ichs euch befohlen, oder der Kaiser? So leget Brief und Siegel auf und beweiset es. Können sie das thun, so stehen sie wohl; wo nicht, so wird Gott also urtheilen: Ihr aufrührerischen Gottesdiebe, die ihr mir in mein Amt greift und aus Frevel euch der göttlichen Rache unterwunden habt, seid schuldig laesae majestatis divinae, d. i. ihr habt euch an göttlicher Majestät versündigt. Denn es sind zwei Dinge, Unrecht sein und Unrecht strafen. Recht und Unrecht ist jedermann gemein, aber Recht und Unrecht austheilen, das ist des, der über Recht und Unrecht Herr ist, welcher ist Gott alleine, der es der Obrigkeit an seiner Statt befiehlt. Darum soll sichs Niemand unterwinden, er sei denn gewiß, daß er von Gott oder von seiner Dienerin, der Obrigkeit, Befehl dazu habe. Wenns so sollte gehen, daß ein jeglicher, der da Recht hätte, möchte den Ungerechten selber strafen, was wollte daraus in der Welt werden? Da würde es gehen, daß der Knecht den Herrn, die Magd die Frauen, Kinder die Eltern, Schüler die Meister schlägen; das sollte eine löbliche Ordnung werden! Laßt es die Dänen selbst bedenken, ob sie es billig achten, daß ihr Gesinde sich wider sie setzen sollte, so oft ihm Unrecht geschieht. Warum thun sie denn einem Andern nicht, das sie wollen ihnen gethan haben?

Chronik der Stadt Halle.

1. Beantwortung.

Die Anfrage, welche in der 1sten Beilage des 45sten Stückes gemacht wurde, glaubt der Einsender dieses durch

durch einen zufälligen Umstand richtig zu beantworten im Stande zu sein. Als derselbe nämlich (er hat beinahe das sechzigste Jahr erreicht) als Knabe mit seinem Vater durch die große Steinstraße ging, blieb dieser vor dem Professor Richterschen Hause stehen, zeigte auf die Stube, welche der Erker in sich schließt, und sagte: „In dieser Erkerstube logirte der große Friedrich, als er zu Anfang des siebenjährigen Krieges durch Halle nach Sachsen reiste.“

Dieses beweist also, daß Friedrich der Große auch als König in Halle gewesen; ob er nach dieser Zeit Halle besucht hat, oder ob er schon früher hier gewesen, darüber weiß der Einsender nichts Bestimmtes zu berichten.

K.

2. Wohlthätigkeit.

Der Königliche Oberlandesgerichtsrath Dr. Zepernick und dessen Gattin haben in ihrem am 29. August d. J. publicirten Testamente der hiesigen Armenschule ein Legat von Vierhundert Thaler mit der Bestimmung ausgesetzt, „daß der Ertrag vorzüglich zur Anschaffung der Schulbücher für die armen Kinder verwendet werden soll.“

Halle, den 22. November 1839.

Der Magistrat.

3. Thüringisch-Sächsischer Verein.

Nachdem der Königl. Ober-Berghauptmann Herr von Beltheim zu Berlin am 6. October d. J. die Stelle als Präsident des Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erforschung des vaterländischen Alterthums seiner leidenden Gesundheit wegen niedergelegt hatte, ist von dem Directorium des Vereins zu Halle der Königl. Ober-Präsident der Provinz Sachsen, Herr Graf

Graf zu Stolberg-Wernigerode, zum Präsidenten des Thüringisch-Sächsischen Vereins gewählt worden, und hat Derselbe am 15. d. M. die auf ihn gefallene Wahl in einer den Verein sehr ehrenden Weise anzunehmen die Güte gehabt.

4. Taubstummen-Anstalt.

Von einer Gesellschaft wurden 17½ Sgr. gesammelt und durch den Buchdruckerherrn Herrn Kuff für hiesige Taubstummen-Anstalt an mich abgegeben. Herzlichen Dank den Wohlthätern!

U. Klotz, Vorsteher der Anstalt.

5. Geborne, Getraete, Gestorbene in Halle. October. November 1839.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 24. Oct. dem Schuhmachermeister Friedel eine T., Catharine Theresie. (Nr. 829.)

— Den 27. dem Sattlermeister Eugling ein Sohn, August Gottlieb Franz. (Nr. 82.) — Den 18. Nov. dem Maurergesellen Franke eine T. todgeb.

Moritzparochie: Den 23. Oct. dem Klempnermeister Böttcher ein S., Carl Wilhelm. (Nr. 490.)

— Den 5. Nov. dem Schneidermeister Siebert eine T., Anna Marie. (Nr. 509.) — Den 12. dem Zimmergesellen Beckmann ein S., Gottfried Carl August.

(Nr. 694.) — Den 20. dem Ziegeldeckergesellen Klemm ein Sohn, Carl Heinrich. (Entbindungsinstitut.)

Katholische Kirche: Den 8. Nov. dem Gastwirth Thomä ein S., Johann Robert. (Nr. 1075.)

Neumarkt: Den 4. Nov. dem Handarbeiter Schöbel ein S., Johann Friedrich Wilhelm. (Nr. 1177.)

— Den 5. dem Handschuhmachermeister Löwenberg eine T., Christiane Wilhelmine Constantine. (Nr. 1201.)

Glau:

Glauchau: Den 18. Oct. dem Handarbeiter Verbig ein S., Jacob Wilhelm. (Nr. 1866.) — Den 30. dem Fleischermeister Pfeiffer eine F., Mahni Amata. (Nr. 1752.) — Den 5. Novbr. dem Handarbeiter Tornau eine F., Marie Rosine Auguste. (Nr. 2011.)
Militairgemeinde: Den 6. Novbr. dem Stammgefreiten Bernhardt ein Sohn, Carl Ferdinand. (Nr. 1720.)

b) Getraue. e.

Marienparochie: Den 21. Novbr. der chirurgische Instrumentmacher Zellwig mit J. F. Kühne. — Der Handelsmann Stock mit C. F. Vetter.
Glauchau: Den 24. Nov. der Handarbeiter Verbig mit D. Ch. Semmler. — Den 25. der Schuhmacher Gaunig mit J. S. Geyer. — Der Handelsmann Göze mit J. Ch. F. L. Thomas.
Militairgemeinde: Den 24. Nov. der Unterofficier Krebs mit D. K. verw. Mehlig geb. Mennecke.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 18. Nov. des Maurergesellen Franke F. todgeb. — Den 19. des Handarbeiters Boffe F., Alwine Friederike, alt 2 J. 5 M. Scharlachfieber. — Den 24. die unverehelichte Maria Moriz (Almosengenossin), alt 73 J. Brustkrankheit. — Den 25. des Handarbeiters Weise Ehefrau, alt 49 J. Schlagfluß.
Ulrichsparochie: Den 18. Novbr. des Schnitthändlers Schreiber Sohn, Friedrich Ferdinand Wilhelm, alt 4 J. 4 M. 3 W. 6 F. Reichhusten. — Den 19. des Maurergesellen Scheibner Ehefrau, alt 52 J. 1 M. Brustkrankheit. — Den 23. des Buchdruckers Edner F., Johanne Henriette Ortilie, alt 2 J. 8 M. 1 F. Darmentzündung.
Morizparochie: Den 19. Novbr. ein unehel. S., alt 2 J. Lungenentzündung.

Dom

Domkirche: Den 20. Novbr. des Handarbeiters Vollring C., Carl Wilhelm, alt 1 J. 9 M. Auszehrung. — Den 22. der Invalide Witte, alt 87 J. 10 M. Altersschwäche.

Katholische Kirche: Den 18. Novbr. des Korbmachers Grauert L., Friederike Juliane Wilhelmine, alt 1 J. 7 M. Auszehrung. — Den 22. des Thierführers Caromatti Sohn, Bartholomäus, alt 1 J. 6 M. Auszehrung.

Krankenhaus: Den 23. Novbr. der Zimmergeselle Geitner aus Kozzig, alt 20 J. Abzehrung.

Glauchau: Den 19. Novbr. des pensionirten pfännerschaftlichen Soolenzählers Striegel Ehefrau, alt 77 J. 5 M. 4 T. Unterleibsentzündung.

Militairgemeinde: Den 20. Nov. der Sergeant Pech, alt 35 J. 5 M. Brustkrankheit.

6. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuss. Selve.

Den 28. November 1839.

Weizen	2 Eblr. 13 Egr. 5 Pf. bis 2 Eblr. 20 Egr. — Pf.
Roggen	1 , 22 , 6 , — 1 , 25 , — ,
Gerste	1 , 10 , 8 , — 1 , 13 , — ,
Hafer	— „ 25 , — , — — , 27 , 6 ,

Herausgegeben im Namen der Armendirection vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Da der in Oberglauchau am Anfange der Weingärten befindliche Teich zugefüllt werden soll, so kann Schutt in denselben abgeladen werden.

Halle, den 25. October 1839.

Der Magistrat.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß die für das laufende Jahr noch rückständige Grund- und Gewerbesteuer, einschließlich des Monats December, bis zum 8. December c. unfehlbar abgetragen werden muß, und haben die nach Ablauf dieser Zeit verbleibenden Restanten es sich selbst zuzuschreiben, wenn die gedachten Steuern unnachsichtlich durch die gesetzlichen Zwangsmittel beigetrieben werden.

Halle, den 23. November 1839.

Der Magistrat.

Der hiesige Thürmer und Hausmann, welchem früher das Recht zustand, zu Neujahr und Ostern im hiesigen Stadtbezirk freiwillige Geschenke einzusammeln, ist wegen dieses Emoluments durch eine Gehaltserhöhung entschädiget, und der seit dem 1. October d. J. neu angestellte Hausmann Dienst deshalb bedeu-
tet worden:

daß er sich der Einsammlung dieser freiwilligen Geschenke in Zukunft bei nachdrücklicher Strafe gänzlich zu enthalten habe,

was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Halle, den 25. November 1839.

Der Magistrat.

Staats-Schuldschein-Coupons, am 2ten Januar 1840 fällig, realisire ich schon von heute an ohne allen Abzug.

H. F. Lehmann in Halle.

In der Märkerstraße Nr. 444 ist von Neujahr eine Stube, Kammer und Küche zu vermieten. Auch kann eine Werkstatt dazu gegeben werden.

Zwei Stuben mit Kammer sind zu vermieten in Nr. 816 am blauen Hecht.

Schönen Holländischen Rummelkase empfang
und empfiehlt Friedr. Wilh. Dalchow,
sonst Rundesche Handlung.

Lüneburger Flachß,
nur immer feinste Qualität, billigt fortwährend bei
Friedr. Wilh. Dalchow.

Kochgeschirr von Eisen,
bestens emaillirt, sehr billig! zu festen Preisen
bei Friedr. Wilh. Dalchow, sonst Rundesche
Handlung.

Ausgesucht große Rhein-Neunaugen in Schock-
fässern und einzeln empfiehlt C. S. Riesel.

Holländische Auster
in frischer Zustellung empfiehlt C. S. Riesel.

Neunaugen ganz frisch und schön empfiehlt
Bolge.

Sehr schönen Salzhecht, Neunaugen das Stück
1 Sgr. bis 2 Sgr., in 1 Schock, und 2 Schock, Fäß-
chen bedeutend billiger bei G. Goldschmidt.

Hasenbälge und andere Rauchwaarenfelle kauf
zum höchsten Preise Gustav Jonson, Brüderstraße.

Einen Lehrling als Drucker sucht die Dietlein-
sche Buchdruckerei.

Wein Lager von Cylinder-, Wiener Thee-, Bonn-
ner Kneip-, und Berliner Gesellschafts-Pfeifen ist com-
plet assortirt.
G. A. Pfautsch,
Alter Markt Nr. 493.

Ein Schock trocknes starkes Kardenstroh ist zu ver-
kaufen in Halle auf dem Neumarkt Nr. 1253.

Sepfelte und geräucherte Rinderzungen, Pökel-
schweinesisch und Pökelnocken, auch Röstwürstchen em-
pfehle
F. Lppner.

Kleiner Schlamm Nr. 972.

☞ Sehr schöne gestickte, gewirkte und karirte Deckentücher von $\frac{7}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ groß von 25 Sgr. bis 8 Thlr. empfiehlt S. M. Friedländer am Markte.

Fertige wollene und andere Damastmäntel, sauber und dauerhaft gearbeitet mit gehöriger Weite, empfiehlt Ernsthal.

Einem geehrten in- und auswärtigen Publikum empfehle ich mein aufs reichhaltigste und geschmackvollste sortirte Lager der neuesten Mäntelstoffe, in Satin de laine, Damaste, glatten französischen und englischen Thibets, schwarzen, schwarzblauen und farbigen Seidenzeugen, ganz ächten französischen Zigen, feinen englischen und deutschen Kattunen, ein vorzüglich in reichhaltiger Auswahl ausgezeichnetes Herren- und Damentücher, Lager von allen Stoffen und Größen, seidene, halbseidene und wollene Westen, Erfurter Gingham, Cravatten, Shawls und alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu den billigsten Preisen.

Friedrich Kange in Halle.

Schnitt- und Modewaaren-Handlung
alter Markt Nr. 493.

Zephyr-Wolle

schönste Farben und beste Qualität wird, um damit zu räumen, das Loth à 3 Sgr. verkauft bei

Friederike Schneider.

Große Steinstraße Nr. 83.

Ich zeige dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich mit meiner Conditorei eine Pfefferkuchen-Bäckerei vereinigt habe, und empfehle daher alle Arten in dieses Fach einschlagende Artikel, als: Hamburger Oblatenkuchen, Mandelkuchen, Scheiben von allen Größen, Speisekuchen, dicken Braunschweiger, griechische Nüsse, Pfeffernüsse u. s. w., verspreche gute schmackhafte Waare und billige Preise; Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt.

Gustav Kink am Markt.

Holzauktion.

Da die von mir angekündigte Holzauktion wegen eingetretenen Regenwetters nicht hat Statt finden können, so soll dieselbe nun Montag den 2. December c. Nachmittags 1 Uhr in dem ehemaligen Professor Rönig'schen, jetzt Opitz'schen Hause, Rathhausgasse Nr. 250, abgehalten werden, und bemerke ich noch, daß das Holz ganz trocken ist.

Halle, den 30. November 1839.

Der Auktionscommissarius Wächter.

Hausverkauf.

Ein Haus mit 9 Stuben u. s. w., im besten baulichen Stande, ist in den Kleinschmieden sofort aus freier Hand zu verkaufen; Näheres sagt Ernstthal.

Ein Haus nahe am Markt ist Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen Nr. 744 zwei Treppen hoch.

Es ist am Dienstage auf dem Wege vom Markt bis Leipziger Vorstadt von einem Dienstmädchen ein Schnupftuch mit 18 Sgr. 9 Pf. verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe Leipziger Vorstadt Nr. 1601 beim Gerichtsamtmanne Koch abzugeben.

Es ist am Donnerstag Abend von der großen Ulrichsstraße bis auf den Neumarkt ein Kinderkleid verloren gegangen, der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine gute Belohnung in der großen Ulrichsstraße Nr. 75 abzugeben.

Sonntag, Montag und Dienstag wird die Kleinfirmes in Diemitz gefeiert, wozu ich ganz ergebenst einlade.
Friedrich Weber.

Heute, Sonnabend, zum Abendessen Beefsteak und Gänsebraten. Montag Abend Tanzmusik im Gasthose zur goldenen Rose.

Die heute Nachmittag um drei Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Sohne zeige ich statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst an.
Halle, den 27. November 1839.

H. Dryander, Diaconus.

Für Freunde der Tanzkunst.

Mich beziehend auf meine frühere Annonce, bitte ich noch alle diejenigen, so gesonnen sein sollten, Theil an meinem Unterricht nehmen zu wollen, um baldige Anmeldung bei Herrn Sturm, Rathhausgasse Nr. 233.
Vertuch jun., Lehrer der Tanzkunst.

Daß ich von jetzt an wie früher im Gasthof zum rothen Roß Tanzunterricht ertheile, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. Wohlwollende belieben sich bei mir daselbst zu melden.
Tanzlehrer S. S. Fritz.

Concert-Anzeige.

Sonnabend den 30. November 1839

Zweite musikalische Unterhaltung.

- 1) Quartett von Haydn.
- 2) Zwei Duetten von Rücken.
- 3) Quintett von Spöhr.

Freitag den 6. Decbr. 1839

(als am Sterbetage Mozarts)

Dritte Unterhaltung.

- 1) Quartett von Mozart.
- 2) Sopran-Arie von Mozart.
- 3) Quintett von Mozart.

In der Ermelerschen Tabakhandlung bei Herrn Kitzing sind noch Abonnement-Billetts zu 1 Thaler zu haben. Einzelne Billets 15 Silbergroschen.

Georg Schmidt.

Heute Abend Quintett bei Sturm.